

Autor: Hermann Elgeti



## Salut für Klaus Weise – Hüter der Geschichte und Vorreiter einer kritischen Seelenheilkunde!

Hannover, im Januar 2014

Lieber Klaus Weise, am 1. März 2014 feierst Du Deinen 85. Geburtstag, und einige Deiner Schüler, Freunde und Weggefährten stellen zu diesem Anlass eine neue Ausgabe der Zeitschrift »Symptome« zusammen. In deren Zentrum steht Dein autobiografisch gestalteter Bericht über 30 Jahre Psychiatriereform in Sachsen zwischen 1960 und 1990, gleichermaßen lebendiges Zeitzeugnis und kritische Reflexion, eine Schatzkammer für gegenwärtige und zukünftige Psychiatriehistoriker.

Flankiert wird dieser Text von einem Beitrag von Rosi Haase sowie einem Interview, das Thomas Müller und Dyrk Zedlick mit Dir geführt haben. Schließlich sollte auch noch ein Weggefährte aus Westdeutschland zu Wort kommen, und dafür hätten mit Sicherheit Karl Peter Kisker oder Erich Wulff gerne zur Feder gegriffen, wenn sie denn noch leben würden. Zu dritt wart ihr über Jahrzehnte der personifizierte Schulterchluss zwischen der Leipziger und der Hannoveraner Sozialpsychiatrie, den beiden universitären Schmuddelkindern diesseits und jenseits der innerdeutschen Grenze, *Enfants terribles* für die psychiatrischen Ordinarien und ihre Seilschaften.

Kisker und Wulff – beide Jahrgang 1926 – kamen Ende der 1950er- bzw. Anfang der 1970er-Jahre erstmals nach Rodewisch bzw. Leipzig und besuchten Dich danach immer wieder gerne, ebenso wie Klaus Dörner, der im letzten November ja gerade seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Kisker war nicht nur der junge philosophierende *Shooting Star* der Heidelberger Psychopathologie, sondern auch ein früher Kritiker des erbärmlichen Zustands psychiatrischer Institutionen in Deutschland, die nach den in jeder Beziehung verheerenden Folgen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nach altem Muster restauriert worden waren. Kisker trat 1963 als Referent beim internationalen Symposium in Rodewisch auf und wurde 1966 Psychiatrieprofessor an der neu gegründeten Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), eines Produkts der westdeutschen Bildungsreform. Er prägte, ab 1974 gemeinsam mit Erich Wulff als Lei-

ter der MHH-Abteilung Sozialpsychiatrie, das Hannoveraner gemeindepsychiatrische Modell, das so gut mit dem harmonierte, was Du in Leipzig aufgebaut hast.<sup>1</sup>

Im September 1984, also vor knapp 30 Jahren, kreuzten sich unsere Wege zum ersten Mal – freilich ohne dass wir uns auch schon kennenlernten. Es war nämlich gelungen, west- und osteuropäische Koryphäen der Reformpsychiatrie über 20 Jahre nach dem Symposium in Rodewisch erneut und diesmal im kapitalistischen Westen zusammenzubringen. Unter dem Tagungstitel »Rehabilitation chronisch-psychotisch Kranker – Diagnose, Prognose, Therapie« referierten im großen Gemeinschaftsraum der Psychiatrischen Klinik der MHH neben Dir und Achim Thom aus Leipzig auch Douglas Bennett aus London und Mark Richartz aus Maastricht, Modest Kabanov aus Leningrad und Stefan Leder aus Warschau, Luc Ciompi aus Bern und Christian Müller aus Lausanne, Manfred Bauer aus Offenbach und der junge Thomas Becker aus Marburg/Lahn.<sup>2</sup> Ich hatte damals gerade in der MHH-Sozialpsychiatrie meine psychiatrische Weiterbildung begonnen und saß interessiert im Publikum.

Kennengelernt haben wir uns erst 1990, am Ende des von Dir beschriebenen Zeitraums der Psychiatriereform in Sachsen. Erich Wulff konnte Dich nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze für die Mitarbeit in der Redaktion der Zeitschrift »Sozialpsychiatrische Informationen« gewinnen, zu der ich seit 1986 gehörte.<sup>3</sup> 15 Jahre lang saßen wir dann ziemlich regelmäßig alle zwei Monate

in der Redaktionskonferenz zusammen, in Hannover oder in Leipzig, in Mönchengladbach, Bonn, Bielefeld oder Bremen. Du hast mir von Anfang an sehr imponiert, mit Deiner menschenfreundlichen, bescheidenruhigen Art und mit Deinem Engagement aufseiten der Selbsthilfe-Bewegung der Psychiatrie-Erfahrenen, das Du nach Deiner Emeritierung als Psychiatrie-Ordinarius an der Leipziger Universität im Jahre 1995 noch verstärkt hast.

In Hannover folgte 1992 Hinderk Emrich auf Karl Peter Kisker als Leiter der Abteilung Klinische Psychiatrie. Schließlich gelang es, gegen den massiven Widerstand der MHH-Spitze die Selbstständigkeit der Abteilung Sozialpsychiatrie noch einmal für 15 Jahre zu erhalten und 1994 mit Wielant Machleidt einen in Hannover sozialisierten Nachfolger für Erich Wulff zu bekommen. Machleidt begleitete ich dann übrigens am 22. April 1999 zu einem kleinen wissenschaftlichen Symposium zu Deinem 70. Geburtstag in der Universität Leipzig, wo Matthias Angermeyer 1995 Deine Nachfolge angetreten hatte. Deinen 80. Geburtstag feierten wir dann am 16. April 2009 schon in einem gänzlich anderen Rahmen, nämlich – organisiert von Aktivisten der Leipziger kommunalen Psychiatrie – in der legendären NATO, einem alternativen Kulturzentrum an der Karl-Liebknecht-Straße. Die INFO-Redaktionskonferenz wurde extra auf diesen Termin gelegt, damit wir auch daran teilnehmen konnten.

Bei allem, was ich von Dir gelernt habe, war für mich vielleicht am wichtigsten, dass ich

in Deiner Grundhaltung die Möglichkeit spürte, aufklärerisch-marxistische und romantisch-seelenheilkundige Grundpositionen zu integrieren. Unabsichtlich hast Du mich damit auch zu einem INFO-Schwerpunktheft zu diesem Thema inspiriert, das ich gemeinsam mit Ralf Seidel schließlich 2011 zustande brachte.<sup>4</sup> Ich vermute, dass Du als Meister der leisen Töne die ja meist sehr lebhaften Diskussionen in der Redaktion viel stärker beeinflusst hast, als Du selbst wohl vermutest. Daneben hast Du zahlreiche Artikel für unser INFO geschrieben und auch einige Schwerpunktheft konzipiert – mal allein, mal mit Erich Wulff oder Ralf Seidel (Tabelle 1). An ihren Titeln lässt sich ablesen, wie wichtig Dir während Deiner Mitgliedschaft in der Redaktion die Aufgabe war, Hüter der Geschichte zu sein – nebenbei ja eine generell bedeutsame Funktion des Alters. Dieser Aufgabe hast Du Dich auch danach weiter gewidmet, zuletzt in dem Interview, das Norbert Jachertz letztes Jahr im Deutschen Ärzteblatt zum 50. Jahrestag der Rodewischer Thesen mit Dir führte, in Ergänzung seines kündigung Kurzberichts über die Sozialpsychiatrie in der DDR.<sup>5</sup>

Inzwischen sind die beiden universitären Schmuttelkinder unter den gegenwärtigen Leitern bei euch (Prof. Dr. Hegerl) und bei uns (Prof. Dr. Bleich) längst blank gebürstet und haben sich brav in die herrschende Hochschulpsychiatrie eingereiht. Umso wichtiger wird es, die in den 1970er- und 1980er-Jahren in Leipzig und Hannover gepflegte Sozialpsychiatrie historisch nachzuzeichnen, kritisch zu bilanzieren und sorgfältig auf ihre Bedeutung für eine zukunftsfähige Organisation der Hilfen für psychische erkrankte Menschen zu befragen. Ich habe antiquarisch über das Internet eine Reihe von Fachbüchern erworben, die unter Deiner Mitwirkung zustande gekommen sind. Es wäre in diesem Zusammenhang sicherlich nützlich, Deine inhaltlich eher theoretischen und vorsichtig formulierten Buchbeiträge von 1968<sup>6</sup>, 1971<sup>7</sup>, 1976<sup>8</sup> und 1982<sup>9</sup> noch einmal genau zu studieren. Man könnte sie in ihrem Tenor und ihrem Inhalt dann auch mit zwei Beiträgen aus der Übergangszeit von 1988<sup>10</sup> und 1990<sup>11</sup>, Deiner persönlichen Rückschau auf die Psychiatrie in der DDR aus dem Jahre 2005<sup>12</sup> und Deinem aktualisierten Text über 40 Jahre Psychiatriereform in Sachsen zwischen 1960 und 1990 zu vergleichen. Den Schlusssatz Deines Beitrags von 1988 will ich hier zitieren:

»Die Herausbildung gemeindenaher Behandlungsformen vollzieht sich seither (d. h.

**Tab. 1: Klaus Weise in den »Sozialpsychiatrischen Informationen« 1990–2004**

	Jahr	Heft	Titel
eigene Beiträge	1990	3	Bewahrenswertes in der Psychiatrie der DDR
			Konzeptionen zur Reform der psychiatrischen Versorgung
	1992	1	Psychiatrie im Systemwechsel
	1993	4	Perspektiven einer Sozialen Psychiatrie – Erfahrungen aus der Sicht der ostdeutschen Psychiatriereform
	1994	3	Rechtfertigungen eines »Schocktherapeuten«
	1996	3	Psychiatrie zwischen staatlicher Macht und Marktwirtschaft
	1997	4	Psychiatriereform zwischen Ideologie und Ökonomie
	1998	3	Die deutsche Psychiatrie und ihre Krankenhäuser
	2000	1	Von der sozialen zurück zur medizinischen Psychiatrie
	2002	2	Woran krankt die Sozialpsychiatrie?
Gestaltung von Schwerpunktheften	1992	1	Psychiatrie in den neuen Bundesländern
	1996	3	Ökonomische, strukturelle und juristische Rahmenbedingungen und inhaltliche Arbeit (mit Erich Wulff)
	1998	4	Politischer Missbrauch der Psychiatrie in der DDR? (mit Erich Wulff)
	2001	2	Krankenhaus oder Abteilung – Fachlichkeit versus Lebensweltorientierung? (mit Ralf Seidel)
	2004	3	Kritische Sozialpsychiatrie und gesellschaftlicher Wandel. Erich Wulff neu gelesen (mit Ralf Seidel)

seit der Einführung sektorisierter Versorgung in Leipzig im Jahre 1976; H.E.) in Abhängigkeit von objektiven und subjektiven Beziehungen als widerspruchsvoller Prozess der Auseinandersetzung zwischen traditionellen, zentralisierten, in Richtung Spezialisierung und Klinikalisierung orientierten Bestrebungen und dem Bemühen um Dezentralisierung, Individualisierung und Lebensraumnähe.«

Zurzeit gibt es wieder mal eine Debatte über die Perspektiven der Sozialpsychiatrie in einer sich wandelnden Gesellschaft, vor allem in der Zeitschrift »Psychiatrische Praxis« und in unserem INFO.<sup>13</sup> Einige verdienstvolle Reformpsychiater fordern dabei die Auflösung der Sozialpsychiatrie als eigenständiger Position und Disziplin innerhalb des Gesamtgebietes der Psychiatrie: Klaus Dörner schon seit 1978, in jüngerer Zeit auch Michael von Cranach, Niels Pörksen, Gunther Kruse und Manfred Bauer. Sie teilen mit Dir das Selbstverständnis eines Arztes, der in der gesamten Disziplin wirksam sein will und nicht nur in einer Nische, die ihm der *Mainstream* des Faches generös einräumt. Diese Position hast Du schon 1976 in einem zusammen mit Otto Bach verfassten Artikel vertreten und dabei auf die Gefahren einer Verselbstständigung der Sozialpsychiatrie aufmerksam gemacht.<sup>14</sup>

Diejenigen, die heutzutage immer noch oder erst jetzt so denken, teilen allerdings nicht Deinen Erkenntnisfortschritt in der Zeit nach 1990. Aufgrund einer kritischen Bilanz 40-jähriger Bemühungen um eine soziale Psychiatrie in Deutschland hast Du nämlich bereits 2006 Deine Meinung zu dieser Fragestellung geändert.<sup>15</sup> Ich wünschte mir, man würde Deine Positionsänderung und die Begründung dafür aufmerksam studieren, gerade weil Du festhältst »an der Utopie einer Psychiatrie, für die die soziale, die anthropologische Dimension integraler und übergeordneter, selbstverständlicher Bestandteil ist, der nicht extra benannt werden muss«.

Es gäbe sicherlich noch viele weitere Beispiele, an denen deutlich gemacht werden könnte, wie wertvoll Deine Beiträge für die selbstkritische Vergegenwärtigung und engagierte Weiterentwicklung von Theorie und Praxis der Sozialpsychiatrie sind. Es liegt nun an uns Jüngeren im Fachgebiet, dieses Erbe anzuerkennen und zu nutzen. Dir und Deiner Frau wünsche ich noch einen langen und geruhsamen gemeinsamen Lebensabend in dem zufriedenen Bewusstsein, viel Gutes getan zu haben, auf dem nachfolgende Generationen mit ihren Gestaltungsversuchen aufbauen können.

## Anmerkungen

- 1 BLEICH S, ELGETI H (2009): Psychiatrie an der Medizinischen Hochschule Hannover – Tradition und Perspektiven. In: Elgeti H (Hg.): Jahrbuch Psychiatrie in Niedersachsen – Band 3. Bonn: Psychiatrie-Verlag.
- 2 ROSE HK, HASELBECK H (1985): Janssen Symposium. Rehabilitation chronisch-psychotisch Kranker – Diagnose, Prognose, Therapie – Internationales Symposium 28./29. September 1984. Neuss: Janssen GmbH.
- 3 ELGETI H (2010): Die ersten 40 Jahre – Kleine Chronik der Sozialpsychiatrischen Informationen 1970–2009. Sozialpsychiatrische Informationen 40 (1): 3–6
- 4 ELGETI H (2011): Was haben Aufklärung und Romantik in der Psychiatrie zu suchen? Sozialpsychiatrische Informationen 41 (3): 3–7
- 5 JACHERTZ N (2013): Sozialpsychiatrie in der DDR: Die unvollendete Reform. Mit einem Interview mit Prof. Dr. med. Klaus Weise, Psychiater in Leipzig. Deutsches Ärzteblatt 110 (38), 20. September 2013, C 1504–1506.
- 6 WEISE K (1968): Zur Stellung der Psychopathologie und zu einigen methodologischen Fragen ihrer Entwicklung. In: Pickenhain L, Weise K (Hg.): Beiträge zu einer allgemeinen Theorie der Psychiatrie. Jena: VEB Gustav Fischer Verlag; S. 47–77
- 7 WEISE K (1971): Stellung und Funktion der Psychopathologie. In: Schwarz B, Weise K, Thom A (Hg.): Sozialpsychiatrie in der sozialistischen Gesellschaft. Leipzig: VEB Georg Thieme; S. 59–92
- 8 WEISE K, BACH O (1976): Zum Problem der Struktur des psychiatrischen Versorgungssystems. In: Bach O, Feldes D, Thom A, Weise K (Hg.): Sozialpsychiatrische Forschung und Praxis. Leipzig: VEB Georg Thieme, S. 200 f.

- 9 SPÄTE HF, THOM A, WEISE K (1982): Theorie, Geschichte und aktuelle Tendenzen in der Psychiatrie. Jena: VEB Gustav Fischer Verlag.
- 10 WEISE K (1988): Theoretische und praktische Probleme gemeindenaher Psychiatrie an der Universitätsklinik. Sozialpsychiatrische Informationen 28 (4): 2–7
- 11 WEISE K, UHLE M (1990): Entwicklungsformen und derzeitige Wirkungsbedingungen der Psychiatrie in der Deutschen Demokratischen Republik. In: Thom A, Wulff E (Hg.): Psychiatrie im Wandel. Bonn: Psychiatrie-Verlag; S. 440–461
- 12 WEISE K (2006): Ohne Titel, ohne Kittel. In: Müller TR, Mitzscherlich B (Hg.): Psychiatrie in der DDR – Erzählungen von Zeitzeugen. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag; S. 145–152
- 13 ELGETI H (2014): Perspektiven der Sozialpsychiatrie – Fortsetzung der Debatte. Editorial. Sozialpsychiatrische Informationen 44 (1): 1–2
- 14 WEISE K, BACH O (1976): Zum Problem der Struktur des psychiatrischen Versorgungssystems. In: Bach O, Feldes D, Thom A, Weise K (Hg.): Sozialpsychiatrische Forschung und Praxis. Leipzig: VEB Georg Thieme, S. 200 f.
- 15 WEISE K (1986): Sinn und Unsinn des Begriffs Sozialpsychiatrie. Psychiatrie, Neurologie und medizinische Psychologie, 38. Jahrgang (Heft 12); Leipzig: Hirzel – neu abgedruckt und mit einem aktuellen Nachwort des Autors ergänzt in: Sozialpsychiatrische Informationen 36 (4): 41–45

### Der Autor

**Dr. med. Hermann Elgeti**  
 Region Hannover –  
 Dezernat für Soziale Infrastruktur  
 Hildesheimer Str. 20  
 30169 Hannover  
[hermann.elgeti@region-hannover.de](mailto:hermann.elgeti@region-hannover.de)



**fachlich  
kontrovers  
praktisch**

## Am Puls der (Betreuungs)Zeit

Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe:

**»Psychiatrische Versorgung und betreuerische Besorgung – gemeinsam in einem Boot oder auf Kollisionskurs?«**

Die psychiatrische Versorgung und Betreuung wird aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.

Weitere Beiträge u. a.:

➔ **Psychiatrische Versorgungslandschaft – Diagnose: lückenhaft**

Der kompass macht eine Bestandsaufnahme.

➔ **Von der Zwangsbehandlung zum Zwang zur Verhandlung**

Über den professionellen betreuerischen Umgang mit Zwangsbehandlungen.

➔ **Round-Table-Gespräch mit Wolf Crefeld u. a.**

### Bestellung an:

BALANCE buch + medien verlag  
 Ursulaplatz 1 • 50668 Köln  
 Fax: (0221) 167989-20  
 E-Mail: [hoff@balance-verlag.de](mailto:hoff@balance-verlag.de)  
[www.balance-verlag.de](http://www.balance-verlag.de)

BALANCE buch + medien verlag